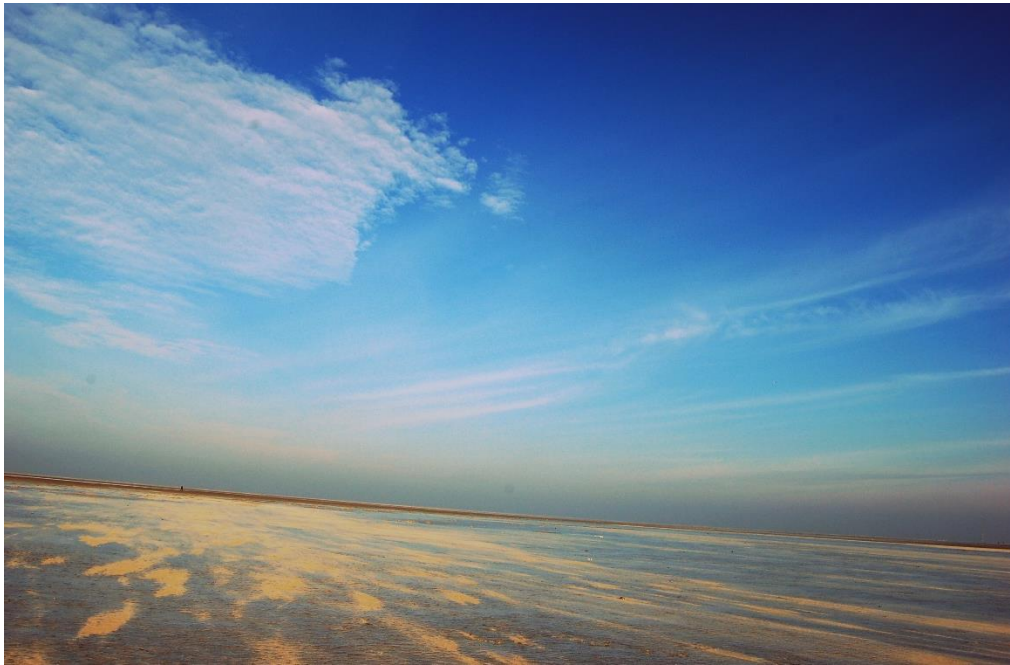


Herzens_Anker

Weihnachtssingen auf der Sandbank mit Kathi



Wohin läuft eigentlich Maria durch den Dornwald? Und was hat „Oh Du Fröhliche“ mit Ostern zu tun?

Weihnachtslieder! Manche lieben wir, andere können wir echt nicht hören, von manchen kennen wir alle Strophen auswendig, bei anderen wissen wir gar nicht genau, worum es geht. Auf Adeste Fideles freue ich mich das ganze Jahr, vor Stille Nacht gruselt es mich in jeder Christmette. Egal, wie man zu den Liedern steht: Sie alle haben etwas zu erzählen. Weil für mich Weihnachtslieder zur Advents- und Weihnachtszeit gehören, geht es im Dezember auf der Sandbank um ein paar ausgewählte Weihnachtslieder und ihre Geschichten.

Die Liedtexte finden sich im jeweiligen Sandbank-Dokument; die Lieder lassen sich aber auch leicht im Internet finden. Auf Spotify findet ihr in der wachsenden Playlist „Weihnachtssingen auf der Sandbank“ ebenfalls alle Lieder.

INTRO

Heute auf der Sandbank: Der kleine Zinnsoldat. Von Rolf Zuckowski

Der kleine Zinnsoldat – von der (Un)möglichkeit des Friedens

Da, wo noch Spielzeug aus Zinn gegossen wird,
fing auch meine Geschichte an.

Ich wurde damals ein Zinnsoldat,
der an seinem Leben nichts ändern kann;
doch aus dem selben Zinn
goß man immerhin
einen kleinen Weihnachtsmann.

Ich stand bald schon auf dem Gabentisch,

und ein Junge nahm stolz mich an,
das sah ich, wie im Traum, hoch im Tannenbaum
diesen kleinen Weihnachtsmann.

Sah den goldenen Weihnachtsstern,
wünschte mir, er wär' nicht so fern,
sah die Engel im Kerzenschein,
wollt' ich könnte bei ihnen sein.

... und da war das Lied vom Frieden.

Peng! Als der Junge mich in die Hände nahm,
gab's kein Entrinnen, die Schlacht begann.

Ich sah in sein Gesicht, und ich fragte mich,
was er daran wohl finden kann.
Dachte nur immer: "Wär' ich doch
Dieser kleine Weihnachtsmann".

... und da war das Lied vom Frieden.

Sah den goldenen Weihnachtsstern,
wünschte mir, er wär' nicht so fern,
sah die Engel im Kerzenschein,
wollt' ich könnte bei ihnen sein.

... und da war das Lied vom Frieden.

Dieses Lied macht klanglich sofort klar, dass es so etwas ist wie der kleine Bruder vom Original. Es klingelt und läutet und trötet definitiv weihnachtlicher und eher wie die Spielzeugversion vom Weihnachtsklassiker „Stop the Cavalry“ von Jona Lewie. Der ist eigentlich nur wegen dieses einen Verses „wish I was at home for christmas“¹ dazu geworden. Weniger groß und radikal ist die Botschaft, die „Der kleine Zinnsoldat“ von Rolf Zuckowski vermittelt, deswegen nicht. Im Großen, also in der Realität, genauso wie im Kleinen, dem imaginären Leben eines Spielzeugsoldaten, fühlt sich der jeweilige Soldat machtlos angesichts der Rolle, die er erfüllen muss. Er ist krass überfordert damit, dass er sich nach dem Gegenteil von seiner Lebensaufgabe ist. Er will Frieden.

So wie der Soldat im Original das innere Bild vom Friedensfest zuhause mit seinen Lieben aufrechterhält – ich wünschte, ich wäre zuhause an Weihnachten. Oder übertragen: Ich wünschte, ich wäre dort zuhause, wo Frieden ist – so träumt der Zinnsoldat von dieser blassen Erinnerung, von dieser fernen Melodie, die er nicht näher beschreibt, nur: Da war es doch. Da war dieses Lied vom Frieden.

Er denkt das nicht zu Ende, er versucht nicht, dieses Lied zu hören oder gar selbst zu singen. Da ist nur seine Sehnsucht, dass es da etwas gibt ... dass es da etwas gibt, von dem er sich wünscht, dass es stärker ist und siegen wird und den Frieden bringen wird. Der große Soldat träumt davon, selber Präsident zu werden. So will er all das Leid auf eigene Faust abschaffen. Der kleine Zinnsoldat hat diese Vision nicht. Obwohl das mit dem Abschaffen der Kavallerie zunächst auch nur eine Traum-Geschichte des Soldaten ist, blitzt bei ihm Entschlossenheit auf: „If I get home, live to tell the tale, I'll run for all presidencies. If I get elected I'll stop, I will stop the cavalry“². Wider der Vernunft und Wahrscheinlichkeit

¹ Lewie, Jona, Stop the Cavalry, in: <https://www.metrolyrics.com/stop-the-cavalry-lyrics-jona-lewie.html>, 21.03.20, 19:50.

² Ebd.

denkt er: FALLS ich nach Hause komme, lebe, um dieses Märchen erzählen zu können, werd' ich für alle Präsidentschaften kandidieren. FALLS ich gewählt werde, werd' ich ... dann WERDE ich die Kavallerie stoppen.“

Man könnte ihn für naiv halten. Oder auch für einen Visionär. Der auch angesichts des großen organisierten Tötens, das ihn zur Verzweiflung bringt - „I've had enough“³ - er kann nicht mehr, diesen Traum behält.

Natürlich endet das Lied offen und ohne Happy End. Weil es ja gar kein Ende gibt. Natürlich weiß der Soldat genauso wie wir, dass weder Churchill noch er noch sonst irgendwer heute diesen Traum vom Ende der Kriege erfüllen wird. Er ist Soldat. Er hat die Realität auf so eindringliche Weise am eigenen Leib erlebt, dass er wissen muss, dass dieser Friedenstraum unrealistisch ist. In diesem Lied begreift man allerdings, dass die Realität der Träume, der Hoffnung und der Vision, nicht weniger wert ist als die, die tatsächlich passiert. Das soll nicht heißen, dass ein Wunsch, wenn man ihn nur stark genug denkt, auch Wirklichkeit werden muss. Oder das mit der richtigen Einstellung schon alles richtig werden wird.

Es heißt, und das sagt uns auch Weihnachten (zusammengedacht mit Kreuzigung und Auferstehung), dass die Realität gar nicht möglich wäre ohne diesen Friedenstraum. Ohne diese Geschichte vom Frieden, ohne seinen Wunsch, an Weihnachten zuhause zu sein, würde der Soldat das alles nicht überstehen. Er hatte genug. Er sagt schon am Anfang: Das war es, ich kann das nicht mehr ertragen, ich hatte genug. Und trotzdem geht das Lied weiter und lässt uns mit diesem Traum zurück. Woher die Hoffnung? Das sagt er uns nicht. Oder doch: Er bietet doch dieses eine Bild an: *Christmas, Weihnachten*. Je länger ich mich mit diesem Kerl beschäftige, desto mehr beeindruckt er mich. Mir fällt dazu ein Zitat ein. Atticus Finch (To Kill A Mockingbird, Harper Lee) erklärt Courage genau so: „It's when you know you're licked before you begin but you begin anyway and you see it through no matter what. You rarely win, but sometimes you do.“⁴ Courage ist, wenn du weißt, dass du keine Chance hast, und trotzdem fängst du an und ziehst es durch, ganz egal. Du gewinnst selten, aber manchmal funktioniert es.

Dieses *Manchmal*, spricht der kleine Zinnsoldat eigentlich auch davon?

Beim ihm sieht die Geschichte etwas anders aus. Er ist Zinnsoldat. Seine Überzeugung: Dass er keine Chance hat, *irgendetwas* zu ändern, macht er gleich zu Beginn deutlich: „Ich wurde damals ein Zinnsoldat, der an seinem Leben nichts ändern kann.“ Von da an ist völlig klar: Zwar ist dieses Lied vom Frieden immer wieder zu hören, es kann aber für ihn nie zur Wirklichkeit werden. Er ist der Entscheidung der Menschen ausgeliefert, die ihn zuerst geformt haben und die dann später, in Person des kleinen Jungen, mit ihm spielen. Für ihn ist es völlig unverständlich, wozu sein Leben dient. Er ist hilflos, als der kleine Junge ihn in die Hand nimmt und mit ihm Krieg spielt. Für den Zinnsoldaten ist das Spiel des Kindes unterm Weihnachtsbaum nicht weniger realistisch und grausam als der echte Krieg für den echten Soldaten. Aber obwohl er diese Wunschbilder vor sich sieht: Den kleinen Weihnachtsmann, die Engel, die Kerzen, ist all dies weit entfernt und für ihn unerreichbar. Er ist bestimmt von seiner vorbestimmten Rolle. Das ist entmutigend. Oder?

Da bleibt eben dieses Lied, was auch als allerletztes zu hören ist. Und da war das Lied vom Frieden. Da ist dieses Lied vom Frieden. Wie klingt es? Der kleine Zinnsoldat wird es nicht zu Ende hören können. Oder?

Aus demselben Zinn goss man immerhin einen kleinen Weihnachtsmann. Will heißen: Das Ausgangsmaterial ist das gleiche. Die Startbedingungen sind dieselben. Der Zinnsoldat mag nicht entscheiden können, in welche Form er gegossen wird, aber er hat theoretisch die gleichen Möglichkeiten. Wenn er fühlen kann, kann er ja vielleicht doch auch entscheiden. Für Frieden. Es klappt selten, aber manchmal eben schon. Und wenn diese „Vielleicht“-Möglichkeit für den Zinnsoldaten besteht, besteht sie auch für uns. Immerhin sind wir nicht aus Zinn.

³ Ebd.

⁴ Harper Lee, To Kill A Mockingbird, Essex 1960, 118.